

**Herr Gelernter, 1994 hat der Una-Bomber Ted Kaczynski versucht, Sie in die Luft zu sprengen – dessen Schriften dienten dem Oslo-Attentäter Anders Breivik als Inspirationsquelle. Was waren Ihre ersten Gedanken, als Sie von dem Terroranschlag erfuhren?**

Zunächst schlug mein Herz für die Trauernden, die für immer leiden werden. Dann stellte ich mir vor, was mit Breivik, der eine Art Nazi zu sein scheint, passieren wird. Da fiel mir Hitler ein, wie er in aller Ruhe und Gemütlichkeit in Landsberg *Mein Kampf* schreiben durfte. Es ist eine moderne Unart, Mörder als geisteskrank und verrückt abzustempeln, um nicht über das Böse nachdenken zu müssen. Eine Gesellschaft, die Kriminelle und Mörder mit Nachsicht behandelt, kann moralisch ebenso verwerflich sein wie eine Gesellschaft, die zu harsch urteilt.

**Was half Ihnen, das Briefbomben-Attentat des Una-Bombers zu überstehen?**

Als meine beiden Hände mehrere Wochen lang bandagiert waren und ich auf Hilfe angewiesen war, da waren alle zur Stelle: meine Frau Jane, meine Geschwister und meine Eltern. Ohne sie hätte ich es nicht überlebt. Sie waren meine Rettung. Und meine Haltung: Wer schwer verletzt ist oder durch Krisen gebeutelt wird, sollte keinem Selbstmitleid fröhnen. Selbstmitleid ist der größte Feind.

**Sie weigern sich, sich als Opfer zu sehen?**

Ja, ich lehne eine solche Haltung vehement ab. Ich denke an Primo Levi, einen Auschwitz-Überlebenden, vor dem ich den größten Respekt habe. Er hat eindrucksvoll, mit einer fast unmenschlichen Selbstdisziplin, Auschwitz überlebt. An dieser preußischen Tugend nehme ich mir ein Beispiel.

**Sie bewundern die preußischen Tugenden?**

Nein, nicht das Preußische an sich, sondern die Selbstkontrolle. Selbstmitleid, wenn es beginnt, lässt sich kaum mehr bändigen. Es ist Teil des jüdischen Erbes, nicht nur mit den Bildern des außerordentlichen Leids und der Verbrechen gegen das jüdische Volk aufzuwachsen. Auch ein absolut hartnäckiger Stolz und die Verweigerung, sich zu ergeben, gehören dazu.

**Sie wurden bei der Explosion an Bauch, Brust, Gesicht und Händen schwer verletzt. Wie hat das Ihr Leben verändert?**

Ich war Rechtshänder, und ich dachte, ich würde nie wieder malen können. Als die Ärzte mir erklärten: Was Sie mit Ihren Händen tun,

Das war meine Rettung

## »Selbstmitleid ist der größte Feind«

Der Informatiker, Maler und Autor David Gelernter über sein Leben nach einem Briefbomben-Attentat auf ihn



David Gelernter

56, US-Amerikaner jüdischer Herkunft, wurde 1993 Opfer eines Anschlags. Er trug dauerhafte Schäden an der rechten Hand und an einem Auge davon. Gelernter war ursprünglich Maler, wandte sich später aber der Informatik zu. Sein Buch »Mirror Worlds« von 1991 gilt als visionär in Bezug auf das World Wide Web.

Louis Lewitan

gehört neben der Fotografin Herlinde Koelbl und dem ZEIT-Redakteur Ijoma Mangold zu den Interviewern unserer Gesprächsreihe »Das war meine Rettung«. Er ist Coach und ein renommierter Stressexperte. 2009 erschien sein Buch »Die Kunst, gelassen zu bleiben«

ist in Ihrem Kopf – da begann ich, mit meiner linken Hand zu malen. Und ihre Prognose erwies sich als richtig.

**Woher rührt Ihre Leidenschaft für die Malerei?**

Mein tiefstes Bedürfnis war, zu malen und Künstler zu werden. Ob ich male oder Software entwickle, es läuft nach dem gleichen Prinzip: Das Einzige, was ich tue, ist, in Bildern zu denken.

**Warum haben Sie sich für die Computerwissenschaft entschieden?**

Eigentlich bin ich dem Weg meines Vaters gefolgt. Er war Physiker und einer der Erfinder der Künstlichen Intelligenz in den Fünfzigern. Während meines Kunststudiums an der Jeshiva-Universität in New York habe ich mir sogar ernsthaft überlegt, Rabbiner zu werden. Ich musste jedoch feststellen, dass das Studium der Thora nur Sinn ergibt, wenn man ein nützlicher Bürger ist, der auch für seine Frau und seine Kinder sorgen kann. Aus diesen praktischen Erwägungen heraus habe ich mich für die Computerwissenschaft entschieden.

**Ist Ihnen das leichtgefallen?**

Überhaupt nicht. Ich mag keine Computer. Ich spiele nicht gerne mit ihnen, sie ärgern mich. Die Kunst fiel mir immer leicht. Für die Computerwissenschaft hingegen musste ich stets hart arbeiten.

**Und doch gelten Sie auf diesem Gebiet als Pionier. Womit wurden Sie so bekannt?**

Ich vermute, es liegt an der Programmiersprache Linda, die ich entwickelt habe. Auch an meinem Buch *Mirror Worlds* über all die Dinge, die Computer können, aber nicht tun. Und nicht zuletzt am Attentat, das hat wohl das Seinige dazu beigetragen.

**Vor Kurzem verwarf ein Bundesgericht in Texas eine 625,5-Millionen-Dollar-Schadensersatzklage der Firma Mirror Worlds, die Sie gegründet haben. Worum ging es?**

Mirror Worlds hatte Apple vorgeworfen, beim iPod, beim iPhone und bei der Mac-Suche Patentrechte verletzt zu haben. Konkret ging es um die Anwendungen Cover Flow, Spotlight und Time Machine.

**Was war der Grund der Klage? Geldgier?**

Keineswegs. Es war die vorsätzliche Unterlassung von Apple, die Arbeit, die wir als Akademiker kostenlos zur Verfügung gestellt hätten, anzuerkennen. Wir hätten gerne gesehen: Ehre, wem Ehre gebührt.

Das Gespräch führte Louis Lewitan